

diesen ephemeren, um 1250 wohl in Marseille entstandenen und 1774 in Lyon aufgehobenen Mendikantenorden der *fratres b. Mariae* oder *fratres de Pica* sagen läßt. Seine Häuser lagen meist in Frankreich und England; in Deutschland ist nur Solothurn genannt.

D. W. Robertson jr., *The frequency of preaching in thirteenth-century England*, *Speculum* 24 (1949) 377–388, sucht die Frage durch einen Hinweis auf die Verfügungen der englischen Synodalstatuten zu beantworten. W. H.

An neuer Danteliteratur erwähnen wir die folgenden Bücher und Aufsätze. Die Biographie von August Vezin, Dante. Seine Welt und seine Zeit, sein Leben und sein Werk, Dülmen i. W. 1949, A. Laumannsche Verlagsbuchh., 479 S., stellt sich die Aufgabe, Dantes geschichtlicher Persönlichkeit nachzugehen und von den inneren und äußeren Schicksalen, Kämpfen, Niederlagen und Siegen des Menschen her die Bedeutung des Gelehrten, Staatsmannes und Dichters zu erhellen. Dabei liegt das Hauptgewicht auf der von großem psychologischen Feingefühl getragenen Schilderung des Lebensganges und der inneren Entwicklung des Dichters sowie auf der außerordentlich eindringenden literarhistorischen und geistesgeschichtlichen Interpretation und Einordnung seiner Werke. Hier spürt man überall eine auf jahrzehntelangen Studien beruhende Vertrautheit mit dem ganzen Problemkreis, die sich keineswegs an einer bloßen Zusammenfassung fremder Forschungsergebnisse Genüge tut, sondern den Vf. dazu befähigt, in vielen Fragen auf eigenen Wegen zu eigenen Lösungen zu gelangen. Sehr deutlich zeigt sich das auch in dem umfangreichen Anmerkungsapparat, einem wahren Kompendium der Dantewissenschaft; als besonders anregend sei beispielshalber die Auseinandersetzung mit E. R. Curtius hervorgehoben. Etwas blasser und weniger selbständig wirkt lediglich die Zeichnung des allgemeingeschichtlichen Hintergrundes, bei der der Vf. im wesentlichen und wohl etwas zu uneingeschränkt Davidsohn und daneben Zingarelli gefolgt ist. Im ganzen aber wird man das Buch zweifellos als die beste Dantebiographie in deutscher Sprache bezeichnen dürfen, die wir heute besitzen. An spezifisch wissenschaftlichem Ertrag vielleicht noch reicher ist sodann das gelehrte Werk von August Rüegg, *Die Jenseitsvorstellungen vor Dante und die übrigen literarischen Voraussetzungen der Divina Commedia*. Ein quellenkritischer Kommentar, 2 Bde., Einsiedeln-Köln 1945, Benziger & Co., 463 u. 380 S. Ausgehend von der Feststellung, daß die bisherigen Untersuchungen über diesen Gegenstand nur lückenhaft und einseitig seien, gibt der Vf. im ersten Band eine systematische, liebevoll bis ins einzelne gehende Analyse aller bedeutenderen vordantischen Jenseitsschilderungen und -visionen und zwar sowohl im Bereich der griechischen und römischen, der jüdischen und althechristlichen wie der irischen und angelsächsischen und sonstigen ma. Literatur. Ergibt sich dabei zunächst im Großen, daß ein erheblicher Teil dieser Werke direkt oder indirekt für Dante wichtig geworden ist und in seiner Dichtung unverkennbare Spuren hinterlassen hat, so vermag der Vf. auf Grund seiner vollständigen Übersicht über das gesamte Material auch entscheidend zu der viel erörterten Frage des islamischen Einflusses auf Dante Stellung zu nehmen, indem er überzeugend nachweist, daß überall, wo man eine Berührung mit der arabischen Literatur glaubte nachweisen zu können, genügend Anhaltspunkte in der apokalyptischen Überlieferung des frühma. Abendlandes vorhanden sind, um die von vornherein näher-